

**Noreen Seesemann**

**Patrick Montag**

**Humboldtschule [www.humboldtschule-hg.de](http://www.humboldtschule-hg.de) -**

**61348 Bad Homburg**

### **Abiturrede 2007**

Franz Kafka: Der Aufbruch

Ich befahl mein Pferd aus dem Stall zu holen. Der Diener verstand mich nicht. Ich ging selbst in den Stall, sattelte mein Pferd und bestieg es. In der Ferne hörte ich eine Trompete blasen, ich fragte ihn, was das bedeute. Er wusste nichts und hatte nichts gehört. Beim Tore hielt er mich auf und fragte: "Wohin reitest du, Herr?" "Ich weiß es nicht," sagte ich, "nur weg von hier. Immerfort weg von hier, nur so kann ich mein Ziel erreichen." "Du kennst also dein Ziel?" fragte er. "Ja," antwortete ich, "ich sagte es doch: »Weg-von-hier«, das ist mein Ziel." "Du hast keinen Essvorrat mit," sagte er. "Ich brauche keinen," sagte ich, "die Reise ist so lang, dass ich verhungern muss, wenn ich auf dem Weg nichts bekomme. Kein Essvorrat kann mich retten. Es ist ja zum Glück eine wahrhaft ungeheure Reise."

(Franz Kafka, Sämtliche Erzählungen, hg. v. Paul Raabe, Fischer Taschenbuch 1078, Frankfurt/M. 1970, S.320f.)

Liebe Lehrer und Lehrerinnen, liebe Eltern und Verwandten, liebe Freunde, lieber Jahrgang, wir haben also heute die Ehre, eine Abschlussrede zu formulieren. Als wir uns das erste Mal trafen, erkannten wir, dass es nicht einfach sein würde, alles unter einen Hut zu bringen: Das „Pathetische“, das Lustige und schließlich die Anregungen von unseren Mitschülern. Wir merkten, man muss vielem gerecht werden. Das naheliegnste, was jeder in unserem Alter machen würde, wäre bei Google unter „Abiredede“ zu schauen. Doch anstatt den vielen Vorschlägen nachzugehen, die man erhält, wenn man genau das tut, haben Patrick und ich uns entschlossen, von unseren Erinnerungen zu berichten. Sie spiegeln immerhin 9 gemeinsame Jahre Schule wider und sicher wird sich der ein oder andere in unseren Erinnerungen auch wieder finden.

Könnt ihr euch noch an die Zeit in der 5. Klasse erinnern? Falls man mal die unwahrscheinliche Gelegenheit hatte den Oberstufenschulhof zu betreten, kamen einem die 13er immer so riesig vor. Aber wenn man erst einmal selbst in der 13ten ist merkt man dass

man gar nicht soooo groß ist. Manchmal ist man sogar ein wenig neidisch auf die 5. Klässler. Wenn man bedenkt, dass wir bis heute noch auf porösen Stühlen sitzen müssen, von denen jeder 3. angesägt ist. Dies ist überhaupt nicht vergleichbar mit den luxuriösen, höhenverstellbaren Stühlen aus dem neuen Gebäude.

Wir hatten es damals echt nicht leicht als 5. Klässler. Anfangs lief alles super. Man brachte eine 2 nach der anderen nach Hause und lernte viele neue Freunde kennen. Nach und nach lebte man sich in der Schule ein und fand die Toilette dann auch auf Anhieb. - Doch dann kam die Pubertät. Plötzlich stellte sich einem die Frage welche Haarfarbe man als nächstes ausprobiert, oder wem man denn gehen wolle und man realisierte, dass man als Kind verdammt viel verpasst hatte.

Es gab Zeiten, da haben wir unserer Lehrerin noch Käse ins Gesicht geschmissen, ihr Schafsaugen auf den Tisch gelegt, den Adventskranz im wahrsten sinne des Wortes angezündet oder eine Grippewelle vorgetäuscht.

In den letzten drei Jahren, so ist es uns im Nachhinein aufgefallen, zeugte unser Verhalten von mehr Respekt gegenüber den Lehrern. Indem wir Kuchen buken oder unserer Lehrkraft in die Autotür fuhren, wollten wir sie subtil darauf aufmerksam machen, dass wir erwachsen geworden sind. Dass wir auch etwas erreichen können und nicht mehr soooo klein sind wie früher.

In der Oberstufe erhielten wir plötzlich jede menge „neue“ Rechte. Wir durften das Schulgelände verlassen, das Oberstufengebäude betreten und konnten unsere eigenen Entschuldigungen unterschreiben. Manche nutzen diese Privilegien jedoch schon in der Mittelstufe, sodass diese dann nicht wirklich neu waren.

Überhaupt mussten wir oft als Versuchskaninchen herhalten. Hatte man in der Mittelstufe noch gelernt, dass das Wort „Ketchup“ ein Anglizismus ist und genau so geschrieben wird, wie das englische Original, musste man später akzeptieren, dass nun eine Version mit Ä die richtige ist. Auch Wörter wie Betttuch, Schifffahrt und Nussschale sahen nun ziemlich befremdend aus.

Und auch beim Abitur waren wir diejenigen, die zum ersten Mal zentral schrieben. Während den Klausuren konnte man sich aber wenigstens einreden, dass in diesem Augenblick tausende Leidensgenossen aus ganz Hessen vor genau der gleichen Aufgabe sitzen und auch darüber grübeln, wie denn nochmal genau die erste Ableitung einer e Funktion war. Auch die Lehrer wurden zu Leidensgenossen, da die meisten mindestens genau so viele Fragen zum Zenralabitur hatten, wie die Schüler.

Da stellt sich nun die Frage: Was hat man überhaupt in der Schule fürs Leben gelernt? Neben Schiffe versenken, Sudoku und Käsekästchen gibt es so Einiges. Ich bin mir sicher, dass es sich in Zukunft jeder zweimal überlegt, ob er bei Muttis Erbsendiät mitmachen wird. Außerdem wird niemand mehr leichtfertig ein Verhältnis mit einer Fremden eingehen, ohne sich davor vergewissert zu haben, dass es sich dabei nicht um seine eigene Tochter handelt. Und wenn einem das nächste Mal ein schwarzer Pudel über den Weg läuft, sollte man besser

das weite suchen. Und seit einiger Zeit wissen wir auch, dass ein dreihebiger Jambus nichts mit Klingeltönen zu tun hat.

Man sagt ja immer „Der Weg ist das Ziel“ und im gewissen Sinne trifft das auf unsere gemeinsame Zeit zu: Wir werden uns hoffentlich noch sehr lange an unseren gemeinsamen Weg erinnern und an die denken, die uns auf diesem Weg begleitet haben.

Zunächst wollen wir unseren Tutorinnen und Tutoren, Herrn Bechtold, Frau Dietrich, Herrn Rau, Frau Redlich, Frau Reichert, Frau Sefrin und Herrn Wrobel danken. Sie haben uns mit einem guten Gefühl ins Abitur geschickt und waren rund um die Uhr für uns da.

Einen nicht geringeren Dank sprechen wir den anderen Kursleitern aus. Trotz großem Lernstress hatten wir immer etwas zu lachen.

Dann geht ein großes Dankeschön an Frau Weiß, die den großen Organisationsaufwand betrieben hat und gleichzeitig unsere Fragen beantworten wollte und auch konnte.

Wir bewundern Herrn Nolte, wie er es schafft, dem Schulalltag so viel positive Energie zu schenken.

Wir danken unseren Eltern für 13 Jahre Pausenbrote, - oder bei manchen 12 Jahre – und bei manchen 14 Jahre- für Lern“motivationen“, Tritte in den Hintern und aufmunternde Worte. Ihnen haben wir es zu verdanken, dass wir hier heute stehen und unser begehrtes Zeugnis in der Hand halten – falls wir alle unsere Bücher abgegeben haben.

Aber wir denken, dass wir auch stolz auf uns sein können: Obwohl wir als Versuchskaninchen ein bisschen Bammel vor dem Abitur hatten, haben wir es geschafft, dieses erfolgreich zu bestehen. Wir haben bewiesen, dass man Lehrer noch beeindrucken kann und gleichzeitig eine Menge Spaß haben kann.

Egal, ob wir studieren, den Zivildienst absolvieren, der Bundeswehr dienen, arbeiten oder eine kreative Pause einlegen, wir können immer darauf zurückblicken und irgendwann auch den Menschen Recht geben, die immer sagten: Kind, die Schulzeit war die schönste Zeit im Leben.